



Chefdirigent Abbado vor dem Berliner Philharmonischen Orchester

MUSIKBETRIEB

Philharmonischer Schlachtenlärm

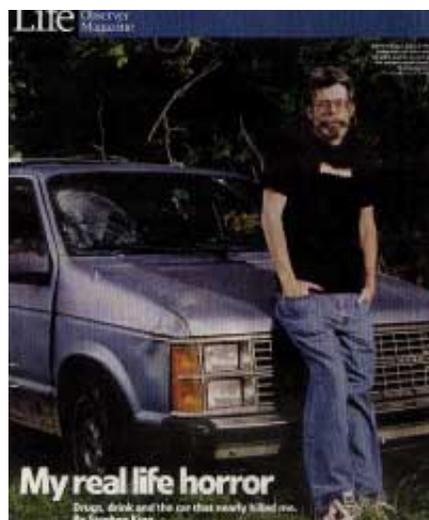
In der Berliner Philharmonie mehren sich die Zeichen einer neuen Zerreißprobe: Claudio Abbado, 67, seit 1990 und noch bis 2002 Chefdirigent des deutschen Eliteorchesters, hat sich neuerdings auf den (bereits nächstes Jahr ausscheidenden) Philharmoniker-Intendanten Elmar Weingarten, 58, eingeschossen und macht diesem nach Beobachtungen von Musikern „das Leben zur Hölle“. Die Motive für Abbados Störfeuer sind auch den Philharmonikern nicht ganz klar; jedenfalls soll

sich der italienische Maestro „fast erpresserisch“ weigern, noch länger unter Weingartens Ägide zu taktieren. Abbado war in diesem Sommer plötzlich am Zwölffingerdarm operiert worden und hatte danach alle Verpflichtungen bei den Salzburger Festspielen und auch die ersten Saisonauftritte in Berlin gestrichen. Inzwischen liegt seine feste Zusage vor, die philharmonischen Konzerte Anfang Oktober planmäßig zu übernehmen. Im Orchester wird jetzt vermutet, dass der alternde und zunehmend abgeschlaffte Stabführer „durch die jüngsten Berliner Triumphe seines designierten Nachfolgers Simon Rattle traumatisiert“ sei, früher als geplant, Berlin den Rücken kehren möchte und dafür ein Zerwürfnis mit dem Intendanten als Vorwand nutzen könnte. Weingarten selbst wollte dem SPIEGEL gegenüber zu den Spekulationen „kein einziges Wort sagen“. Und sagte dann doch: „In ein, zwei Wochen wissen wir mehr.“

AUTOREN

Stephen Kings Enthüllungen

Seit der Amerikaner Stephen King, 53, zum millionenschweren Bestsellerautor wurde, wird immer häufiger gerätselt, was es mit dem mysteriösen Verschwinden seines Vaters auf sich hat: Stephen war zwei, als Dad das Haus verließ, um sich ein Bier zu holen, und nie wieder auftauchte – ein amerikanischer Abgang. In der jüngsten Ausgabe von „Life – The Observer Magazine“ hat der Autor nun das Geheimnis um den Entlaufenen gelüftet. Danach konnte ein Dokumentarfilmer mit Hilfe der Sozialversicherungsnummer des Vaters



Autor King mit Unfallwagen

dessen Spur nach Pennsylvania verfolgen. Dort hatte der Vermisste eine – „nach den Fotos, die ich gesehen habe, sehr schöne“ – Brasilianerin geheiratet und mit ihr, drei Söhnen und einer Tochter „eine neue Familie gegründet“, bevor er Mitte der achtziger Jahre starb. Die zweite Gattin des Vaters war, vermutet King, Katholikin und habe mit einem Bigamisten gelebt – „ein sehr ernstes Vergehen“. Deshalb hat der Schriftsteller bis heute auch jeden Kontakt zu seinen Halbgeschwistern vermieden: „Sie wissen nichts von meiner Existenz.“ Und noch eine Kuriosität gab Stephen King jetzt preis: Den blauen Dodge-Van, der ihn im Juni 1999 fast totgefahren hätte, hat er sich als makabres Souvenir inzwischen gekauft – samt gesplitteter Frontscheibe.